Nr. 309 7. Jahrgang 11. September 1924 / י"ב אלול תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.;
Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH“
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Festgruß

an die Israelitische Religionsgesellschaft Zürich

anläßlich der Einweihung ihrer neuerbauten Synagoge am 17. September 1924.

Heiligtum und Gemeinde.

(JPZ) Der 18. Elul 5684 bildet einen Markstein in der Geschichte der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich“*. Das an diesem Tage seiner Bestimmung übergebene Gotteshaus wird noch späteren Geschlechtern von dem Opfermut und der Tatkraft einer im Verhältnis zur Größe der Aufgabe kleinen Schar wackerer Männer künden.

Heiligtum und *Gemeinde* sind die beiden ehernen Grundsäulen, auf denen das gesamte jüdische Volksleben ruht. Und die Inschriften, die unauslöschlich in dieselben eingegraben sind, bedeuten auf der einen אמת דין ושלום *Wahrheit, Recht* und *Friede* und תורה עבודה וגמילות חסדים *Lehre, Gott-dienen* und *gute Werke,* auf der andern. Den unvergänglichen Grundpfeiler des Heiligtums bildet die *Thora.* Im Gotteshaus gelehrt und zum Grundton der jüdischen Weltanschauung geformt, ist sie berufen, im tätigen Leben der Gemeinde ihre praktische Auswirkung zu finden und so Lehre und Leben zu einer harmonischen Einheit zu gestalten.

„Wie das Reh nach frischen Quellen schmachtet, so lechzt meine Seele, Gott, nach Dir!“, ruft der Psalmist aus. Der Drang nach einem höheren Leben und Streben, die Sehnsucht nach einer Vereinigung mit Gott sind es, die das *Heiligtum* schaffen, während das Bedürfnis nach einer Zusammengehörigkeit in der Erfüllung der göttlichen Gebote die *Gemeinde* bildet. Sie ist es, die ihre Mitglieder dazu aufruft, die in der Thora enthaltenen Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen, die gleichzeitig auch Pflichten gegen Gott sind, zu befolgen. Die allerorts bestehenden jüdischen Gemeinden bilden Teile eines großen Ganzen, da sie alle zusammen das jüdische Volk in seiner Totalität repräsentieren. Wie daher jeder, der seinen Pflichten innerhalb seiner Gemeinde nachlebt, dem Volksganzen dient, so ist es andrerseits heilige Pflicht jeder einzelnen



Die neuerbaute Synagoge der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich“.

Gemeinde, für die Gesamtinteressen des jüdischen Volkes einzutreten und sie nach Kräften zu fördern.

Die *„Israelitische Religionsgesellschaft Zürich"* blickt heute auf eine Tätigkeit von fast 3 Dezennien zurück. Zielbewußt und opferwillig ist sie an die Schaffung aller der Institutionen herangetreten, die im Geiste des überlieferten Judentums wurzeln, mit dem Resultat, daß sie heute allen Anforderungen genügt, die an eine jüdische Mustergemeinde gestellt werden. Die Liebe, mit der die Mitglieder der Israelitischen Religionsgesellschaft an ihrer Gemeinde hängen und die jetzt in dieser schönen Weise ihren bleibenden Ausdruck findet, läßt auch für die Zukunft hoffen, daß die Mitglieder in der Erfüllung ihrer Gemeindepflichten, in der Pflege jüdischer Ideale, wie in der Bekundung ihres Interesses für das Volksganze nicht erlahmen, sondern vielmehr auf diesem Wege weiter und höher gehen werden.

Die *„Israelitische Religionsgesellschaft Zürich"* hat im Bewußtsein ihrer Pflichten dem כלל ישראל gegenüber stets über ihre engeren Gemeindeinteressen hinaus tätig für das Gesamtjudentum gewirkt. Wie sie ihren Brüdern im Ausland ihre tatkräftige Mithilfe nie versagt hat, so hat sie auch in der Schweiz selbst ihre Solidarität mit den andern jüdischen Gemeinden bekundet, indem sie sich dem *„Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund"* angeschlossen hat und auf sozialem wie kulturellem Gebiete vielfach Hand in Hand mit den übrigen Gemeinden zu wirken bestrebt war. Es sei daran erinnert, wie sich die *„Israelitische Religionsgesellschaft Zürich"*, als es galt, eine Kundgebung aller jüdischen Gemeinden der Schweiz für die Errichtung einer *Heilstätte für jüdische Lungenkranke* in Davos herbeizuführen, ohne Zaudern in die Reihe der Befürworter gestellt hat, wie sie in der Stellungnahme zur *Ostjudenfrage* im zürcherischen Großen Stadtrat und letzthin, als es darum ging, die drohende Gefahr der Aufhebung des *Sabbatdispenses* in den Volksschulen abzuwenden, ihren Einfluß entschlossen in die Wagschale geworfen hat. So konnte erreicht werden, daß die drei jüdischen Gemeinden Zürichs geschlossen dastanden, um mit vereinter Kraft die Interessen der jüdischen Bevölkerung zu wahren. Zuversichtlich darf erwartet werden, daß dies auch in Zukunft der Fall bleiben wird, auf daß diese drei Gemeinden in der Förderung jüdischer Interessen, in der Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben und in der Betätigung im Dienste gemeinnütziger Zwecke in Eintracht und Frieden zum Wohle des ganzen jüdischen Volkes wetteifern mögen.

Am 18. Elul wird im neuen Gotteshause das נר תמיד das *„ewige Licht"*, entzündet, dessen immerfort leuchtende Flamme ein Symbol für ein dreifaches Licht sein soll, das von dieser Stätte aus unauslöschlich und immer wieder neu ausstrahlen möge:

das *Licht der Erkenntnis* durch die *Lehre Gottes*,
das *Licht der Erhebung* durch das *Gebet*
und das *Licht der Menschenliebe* durch *gute Werke*.

Unsere *Jugend*, die Zukunft unseres Volkes, möge von den Strahlen dieses Lichtes zur Begeisterung und Liebe für unsere Ideale entflammt werden, damit sie als wertvolle Menschen und selbstbewußte Juden das hohe Erbe ihrer Väter anzutreten befähigt seien.

Werden so *Heiligtum* und *Gemeinde* innig und lebensvoll mit dem jüdischen Familienhaus und dem tätigen Leben verknüpft sein, dann werden wir den Sinn und das Verständnis dafür besitzen, wenn wir mit dem Psalmisten ausrufen:

„Ich freue mich, wenn man zu mir spricht: Laßet uns in das Haus Gottes gehen!", שמחתי באמרים לי בית ד׳ נלך

Zürich, im Elul 5684. *A. J. Rom.*

Aus der Geschichte der Israelitischen Religionsgellschaft Zürich.

Von einem Mitglied.

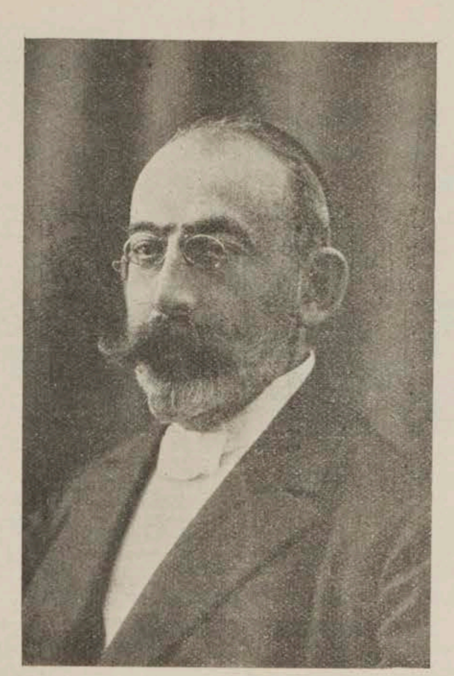
(Copyright 1924 by the JPZ.)

(JPZ) Die Geschichte der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich"* beginnt nicht mit deren formellen Konstituierung laut Eintragung im Protokollbuch im August 1895. Eine „Religionsgesellschaft" entsteht nicht wie eine andere jüdische Gemeinde durch das selbstverständliche Zusammenfinden einer Anzahl Juden, die an einem Orte wohnen, und zusammentreten, um die jüdischen Pflichten zu erfüllen, die der Einzelne für sich allein nicht erfüllen kann und die nur in Gemeinsamkeit gelöst werden können. Wer die Geschichte des Judentums in Westeuropa seit etwa 100 Jahren kennt, der weiß, daß Religionsgesellschaften Gemeinden sind, die von Vertretern der strengen und strikten Gesetzestreue gebildet wurden, welche aus ernstesten jüdisch-religiösen Gewissensbedenken aus dem Rahmen bestehender Gemeinden sich losgelöst haben.



Gruppenbild von der Synagogen-Grundsteinlegung am 14. Sept. 1923.

Das Rabbinat der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.



Dr. T. Lewenstein



Rabbiner A. Kornfein

Wo die im Anfang des 19. Jahrhunderts einsetzende, sogenannte „Reform des Judentums" in den Institutionen der Gemeinden einen Einfluß, der sie so umgestaltete oder verkümmern ließ und aufhob, daß sie den Bedürfnissen der Gesetzestreuen nicht mehr entsprachen, da mußten diese Gesetzestreuen zu eigenen Gemeinden zusammentreten, aus zweifachen Gründen:

Zunächst war es die zwingende Notwendigkeit, sich die Möglichkeit zu schaffen, zu einem Leben im Sinne der Thora in Haus und Gemeinde und zur Erziehung und Heranbildung der Jugend im gleichen Geiste. Dann war aber auch da, wo die Reform in den Gemeinden einen prinzipiell agressiven Charakter gegen das alte Thora-Judentum annahm, die Trennung als Protest gegen das Niederreissen unserer altjüdischen Heiligtümer eine gebieterische jüdische Pflicht. Der äußere Vorgang hat es mit sich gebracht, daß diese orthodoxen Gemeinden *„Trennungsgemeinden"* genannt wurden, während in Wirklichkeit und nach innerer Wahrheit die Reform die Trennung vollzogen hatte, durch Lossagung von der Tradition der Jahrtausende, und die äußerlich sich Trennenden verblieben was sie waren, um einen Kreis zu bilden in der großen historisch-jüdischen Gesamtgemeinde.

Will man die Geschichte irgendeiner solchen sogenannten *„Separat-Gemeinde"*, die zumeist nach dem Vorbilde derjenigen in Frankfurt a. M. und ihres großen Führers Rabbiner *Samson Raphael Hirsch* זצ״ל *„Religionsgesellschaften"* genannt wurden, schreiben, so muß man zunächst ausgehen von den jüdisch-religiösen Zuständen der damaligen Zeit und des betreffenden Ortes. Aus diesen Zuständen, aus dem Kampf für religiösen Umsturz auf der einen Seite — sicherlich auch da von den Führern ehrlich und guten Willens einem vermutlichen Ideale dienend — und für Erhaltung des göttlichen Thoragesetzes auf der anderen Seite, wird erst die Entstehung solcher Separatgemeinden historisch verständlich gemacht und gewürdigt werden können. Für verschiedene solcher Gemeinden ist das geschehen.

Wenn wir anläßlich der Einweihung einer eigenen Synagoge und Schule unseren Mitgliedern einen kurzgefaßten Ueberblick über die Geschichte unserer Gemeinde vorlegen wollen, so müssen wir ausgehen von den jüdisch-religiösen Zuständen in unserer Stadt vor 35 Jahren. Diese Zeit liegt aber noch nicht lange genug zurück, um eine ausführliche aktenmässige historische Darstellung zu finden. Es seien daher nur einige Tatsachen angeführt, die ja schon aus dem Zustandekommen unserer Religionsgesellschaft, aus der Notwendigkeit, die zu ihr geführt, sich logisch aus deren Voraussetzung ergeben.

Während im benachbarten Deutschland die Hochflut der Reform des Judentums in den 50 er und 60 er Jahren des vorigen Jahrhunderts brandete, erreichte sie unser Land und unsere Stadt etwa 30 bis 40 Jahre später. Es darf gesagt werden, daß heute allgemein und hier bei uns ganz andere Tendenzen und Ansichten herrschen. Die Erfahrungen vieler Jahrzehnte haben gelehrt, daß das aufrichtig gemeinte Streben vieler „Reformer" durch die Reform das Judentum für alle zu retten, nicht zum Ziele geführt hat. Taufen, Mischehen, als schlimmste Auswüchse vollständige Abkehr oder Indifferenz, leere Synagogen, leere Religionsschulen

als schlimme Folgen beweisen allzusehr das Gegenteil. Trotz der Irreligiosität der Einzelnen macht sich daher jetzt mehr und mehr das Streben geltend, im Gemeindeleben zu den alten Formen zurückzukehren. Damals war es anders. Die hiesige Gemeinde hat sich damals ausdrücklich als „Reformgemeinde" bezeichnet, ihre Führer haben sicherlich in der aufrichtigsten Gesinnung für das von ihnen als gut und richtig erkannte mit Nachdruck die Tendenzen einer solchen in Wort und Tat vertreten. Diese Gesinnung und die aus ihr sich ergebenden Zustände in der Gemeinde, mußten wie anderwärts so auch hier zu einer Trennung der gesetzestreuen Mitglieder führen, sobald ein gewisses Maß der Gegensätze erreicht war und der Trennungsgedanke gesinnungstreue Vertreter und opferbereite Förderer fand. Das Naturgesetz, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorrufen, gilt auch im geschichtlichen Leben. Die ausgesprochene neologe Richtung der hiesigen Gemeinde in der genannten Zeitperiode und der Niederschlag im Gemeindeleben, mußten daher als Gegenwirkung zunächst zu einem Kampfe der Vertreter des gesetzestreuen Judentums für ihre Ideen und die Möglichkeit, ihnen nachzuleben, innerhalb der Gemeinde und später zu deren Austritt und Uebertritt in eine selbständige Gemeinde führen.

Starke, lebenswahre Ideen haben ihre Sendboten. Das sehen wir an der Idee des Judentums, die unser Volk in seiner vieltausendjährigen Geschichte in alle Teile und Zonen der Erde getragen hat und trägt. Die Idee, dem Thoragesetz da, wo es innerhalb einer bestehenden Gemeinde nicht möglich war, außerhalb derselben durch eine selbständige Neubildung eine Stätte zu bereiten, fand auch in Zürich ihre Sendboten. Wenn der große Lehrer in Israel, Rabbiner Samson Raphael *Hirsch*, זצ"ל historisch berufen war, aus der Strömung seiner Zeit und deren jüdisch-destruktiven Tendenzen diese rettende Idee zu schaffen und in seiner Gemeinde der Religionsgesellschaft in Frankfurt a. M. in musterhafter Weise lebendig zu machen, so ist es ein fast selbstverständlicher Ausfluß geschichtlicher Zusammenhänge, daß aus dieser seiner Gemeinde heraus diejenigen gekommen sind, die auch hier in Zürich dieser Idee erstmals das Wort redeten und sie für sich zunächst in kleinstem Umfange in die Tat umsetzten.



Herr Leopold Weill, Mitbegründer und erster Präsident der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.

Es waren unsere Mitglieder Herr Josuah *Goldschmidt*, aus der Religionsgesellschaft Frankfurt a. M. stammend und Herr Josef *Ettlinger*, der in derselben gelebt hat von denen dies gesagt werden kann. Dazu kam noch der leider so früh verstorbene Isidor *Kohn* aus Baden bei Wien. Diese jungen Leute, die hier in Stellungen waren, sahen sich vor der Unmöglichkeit, ihre an Gemeinsamkeit gebundenen jüdischen Pflichten zu erfüllen. Am Gottesdienst der bestehenden Gemeinde konnten sie nicht teilnehmen, weil deren Synagoge, ein kirchliches Musikinstrument und ein gemischter Chor von Herren und Damen es ihnen unmöglich machten. Eine Stätte des Thoralernens zur Erlangung der jedem bewußten Juden lebensnotwendigen geistigen Nahrung fanden sie nirgends und selbst ihre leibliche Nahrung mußten sie, damit solche dem Thoragesetze entspräche, auswärts einnehmen oder von dort beziehen. Sie fanden Verständnis und Gesinnungsgemeinsamkeit in dem verehrten Nestor unserer Gemeinde, Herrn Leopold *Weill*. Um die Einrichtung eines Gottesdienstes nach Thoragesetz und Vätersitte zu ermöglichen, stellte Herr Weill einen Raum in seiner Wohnung zur Verfügung und im Februar 1890 פרשת תרומה wurde darin ein solcher erstmals abgehalten. Daß sich dafür die nötige Zehnzahl fand, beweist, das damalige Vorhandensein einer Anzahl Gleichgesinnter, die nur des Anstoßes und der Gelegenheit zur Betätigung bedurften. Das Minjan verblieb einige Monate im Hause des Herrn Leopold Weill und wurde dann in den Saal des damaligen „Schützengartens" verlegt. Die Grundlage für eine besondere gesetzestreue Gemeinde war mit diesem den Anforderungen einer Thora und Tradition entsprechendem Gottesdienste, dem sich regelmäßige Lern-Schiurim anschlossen, gelegt und führte im August 1895 zu der *Gründung einer Religionsgesellschaft* durch die Herren Gabriel *Bernheim*, Leon *Bloch*, A. *Gutmann*, Raphael *Lang*, Hermann *Weill*, Joseph *Weill* und Leopold *Weill*. (Fortsetzung folgt.)

Der jetzige Vorstand der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.



S. Teplitz
Präsident



Saly Haarburger
Vize-Präsident



Max Weinstein



Joseph Rosenblatt

Die Alten der Gemeinde.

Reminiszenzen eines Mitgliedes der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich".

(Nachdruck verboten.)

(JPZ) Sehr selten allerdings kam es vor, daß ich mich an einem Wintermorgen eine Stunde vor dem Frühgottesdienst nach der Synagoge verirrte. Schon auf dem Wege tönten mir die Psalm-Gesänge des alten *Elson* entgegen, der täglich bei Wind und Wetter morgens um 5 Uhr sich in der Synagoge einfand. Dort sah man den alten *Kaller*, den alten *Haarburger* in tiefem Vorgebete versunken. Herr Haarburger schloß sicherlich in seinem Gebete die Bitte ein, daß der Chasan verschlafen oder fünf Minuten zu spät käme, damit er „vor-oren" dürfe. Ja, das Vorbeten war für den Herrn Haarburger das größte Glück seines Lebens, für das er sein ganzes Vermögen, das allerdings nicht sehr groß war, hingegeben hätte. Wie ein König strahlte er an den Schlußfeiertagen zu „Minchoh", als er den Jahres-Kaddisch, begleitet von der ganzen Gemeinde, vortragen durfte. Er hätte damals sicherlich nicht mit Caruso getauscht.

Zu den regelmäßigen Besuchern des täglichen Gottesdienstes gehörten damals auch die Jüngeren, die unvergeßlichen Mitbegründer der Gemeinde, die Herren Hermann *Weill* und Joseph *Weil*, der mich oft mit einer Prise Schnupf-Tabak beehrte, die mir besser als der beste Stumpen schmeckte.

Auch am Sabbat spielten „die Alten" in der Synagoge nicht minder eine große Rolle. Ich erinnere mich: als der alte *Marx*, trotz seiner alten Tage, die „Haftorah" in höchsten Tönen vortrug, waren wir Jüngeren beim „Schmusen" sehr gestört und mußten die Unterhaltung abbrechen und aufhorchen. Ein schöner Moment war es auch, als der alte Benoit *Lang* am 80. Geburtstage mit dem „Chove"-Titel geehrt, zur Thora aufgerufen wurde.

Ein neuer *Männerchor* soll sich jetzt anläßlich der Einweihung der Synagoge gebildet haben. Vielleicht wird es Wenigen noch bekannt sein, daß unmittelbar nach Gründung der Gemeinde der alte *Bade*, ein sehr ehrwürdiger Greis, mit herabwallendem Bart, der *erste Chasan der Gemeinde*, mit einem schönen Chor den Gottesdienst leitete. Wenn er die „Abodah" am Versöhnungstag vortrug, waren alle tief ergriffen wie seither noch nie.

Diese „Skénim" waren die „Vorposten" der Gemeinde. Die „Baalé-Batim" durften ruhig den Morgengottesdienst verschlafen, da sie sich ruhig auf diese „Alten" verlassen durften, daß in der Synagoge „Minjan" sein wird.

Sie alle, die Patriarchen, die hier genannt wurden, sind eingegangen in das ewige Leben. Wir fühlen uns am Tage der Einweihung der Synagoge mit ihnen verbunden und sie weilen im Geiste sicherlich bei uns, um teilzunehmen an der Freude ob des Gedeihens der Gemeinde.

Das Festprogramm

für die Einweihung der Synagoge der J. R. G. Zürich.

Mittwoch, den 17. September 1924.

Das מנחה (Mittag)-Gebet findet am Einweihungstage im *alten* Synagogenlokale, Gartenstraße 10, nachmittags 3½ Uhr statt.

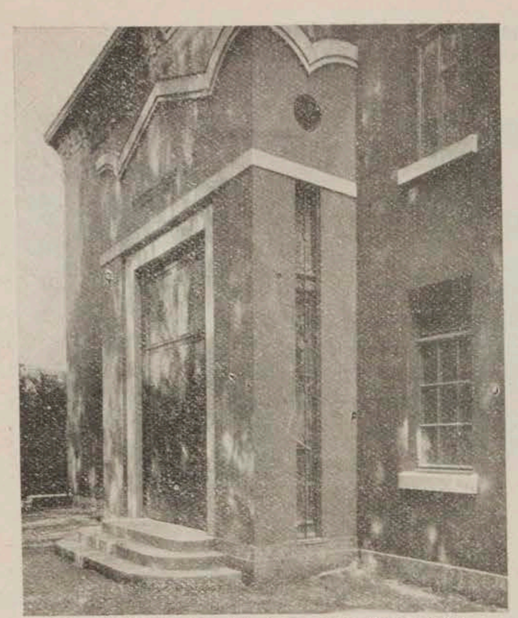
Die *neue* Synagoge wird um 3¾ Uhr für die zur Feier mit Eintrittskarten versehenen Eingeladenen geöffnet. Die Eingeladenen werden durch die Festordner an ihre Plätze geleitet.

Die Träger der Thorarollen (Rabbinat, Mitglieder des Altpräsidiums, der Verwaltung und der Baukommission) versammeln sich in der Vorhalle der Synagoge. Der Chor singt „Ma Tauwoh".

Die Träger der Thorarollen treten ein. Ein einmaliger Rundgang durch die Synagoge findet statt, währenddem der Chor „Onoh haschém hauschioh-no" singt. Die Träger der Thorarollen stellen sich auf den Almemor.

Der Vorbeter rezitiert den Psalm 24. Der Chor singt „S'u scheorim".

Die Träger der Thorarollen begeben sich indessen zur Heiligen Lade (ארון הקודש), deren Schlüssel dem Vorsitzenden der Gemeinde, welcher die Heilige Lade öffnet,



Das östliche Portal der neuen Synagoge.

überreicht wird und welcher die Thorarollen hineinstellt, wobei der Vorbeter und Chor „Uwnuchau jaumar" singen. Die Heilige Lade wird geschlossen.

Ansprache des Vorsitzenden der Gemeinde (Herr S. *Teplitz*).

Anzünden der Ewigen Lampe, vorgenommen von zwei der anwesenden Begründer der Isr. Religionsgesellschaft, wobei zwei Segenssprüche gesprochen werden. Vorbeter und Chor singen hierauf Psalm 30.

Rede (Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. T. *Lewenstein*).

Die Heilige Lade wird geöffnet und das allsabbatliche Gebet für die Landesregierung vorgetragen. Der Vorbeter rezitiert sodann Psalm 100.

Rede (Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner A. *Kornfein*). Chor und Vorbeter singen „Icho haschéun hagdulah".

Verrichtung des מעריב (Abend)-Gebets. Das kalendarisch im Monat Ellul übliche Blasen des Schofar (Posaune).

Schlußgesang des Chors (Psalm 150).

Das Bankett.

Anschließend an die Einweihungsfeier findet abends 7 Uhr im großen Saal zur Kaufleuten ein offizielles *Bankett* statt.

Sir Herbert Samuel bleibt weitere fünf Jahre Oberkommissär von Palästina.

(JTA) *Jerusalem.* Am 2. September wurde hier amtlich mitgeteilt: Sir Herbert *Samuel* hat während seines Aufenthaltes in London mit dem Kolonialamt ein Abkommen getroffen, wonach er seinen Posten als Oberkommissär für Palästina weitere fünf Jahre — vom Zeitpunkt des Ablaufs seiner jetzigen vertraglichen Amtsperiode gerechnet — bekleiden wird.

Wie verlautet, wird Sir Herbert in der zweiten Hälfte September nach *London* reisen, um dort mit dem Kolonialamt über eine Reihe wichtiger, Palästina betreffender Fragen, vor allem über die *Palästina-Anleihe*, zu verhandeln. Der neuerliche Londoner Aufenthalt des High-Commissioner ist für *acht Tage* in Aussicht genommen.

Die jüdischen, mohammedanischen und christlichen Feiertage in Palästina anerkannt.

Jerusalem. Laut einer am 2. September bekanntgegebenen Verordnung werden in Palästina am Freitag, Sonnabend und Sonntag, d. h. an den Ruhetagen der mohammedanischen, jüdischen und christlichen Gemeinschaften, keine Zahlungen fällig. Dasselbe gilt auch für die anderen religiösen Feiertage der drei Religionen.

Die katholische Studentenschaft lehnt den antisemitischen Hochschulring ab.

Berlin. Während des Katholikenkongreß in Hannover fand ein Vertretertag des Kartells der nichtfarbentragenden katholischen Studentenvereine (K.V.) statt. Der Versammlung lag ein Antrag vor, der den Verband in ein Freundschaftsverhältnis zum Hochschulring deutscher Art bringen wollte. Dieser war von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. *Spahn* mitunterstützt. Nach einer eingehenden Aussprache ist der Antrag abgelehnt worden.

Der Amsterdamer Oberrabbiner an die griech. Regierung.

(JPZ) *Haag.* Der Amsterdamer Oberrabbiner A. S. *Onderwyzer* hat an die griechische Regierung und an das Parlament das folgende Telegramm gesandt: „Mit Entsetzen habe ich von dem Zwangs-Sonntagsruhegesetz Kenntnis genommen. Zwei Ruhetage in der Woche müssen die Existenz der griechischen Judenheit untergraben. Im Vertrauen auf Ihr Rechtsgefühl ersuche ich dringend, dieses ungerechte Gesetz baldigst abzuändern."

Franz Philippson Kommandant der franz. Ehrenligion.

(JPZ) *Paris,* 9 Septembre. Nous apprenons que le gouvernement français vient de nommer *Commandeur de la Légion d'Honneur* M. Franz *Philippson*, le grand financier et philanthrope de Bruxelles. On sait que M. *Philippson* est Président du Consistoire Central des israélites belges, Président de la „Jewish Colonization Association" et l'„American Joint Reconstruction Foundation".

Oberrabbiner Dr. Niemirower über das rumänische Judentum.

Herr Dr. *Niemirower*, Oberrabbiner von Bukarest, Großmeister der Bné Brith-Großloge in Rumänien und Vizepräsident der 2. Jüdischen Welthilfskonferenz in Karlsbad, hatte die Güte, unserem J. B.-Korrespondenten in Karlsbad für die JPZ einige interessante Angaben über das rumänische Judentum zu machen. Die Red.

(JPZ) Der *jüd. Gemeindebund* in Altrumänien, so führte Dr. *Niemirower* aus, entwickelt sich in erfreulicher Weise und ebenso erstarken die einzelnen jüd. Gemeinden, unter denen insbesondere die Großgemeinde *Bukarest* in großem Aufschwunge begriffen ist. Besonders wertvoll ist der Umstand, daß die *Hebraisierung* der jüd. Schulen Fortschritte aufweist. Das allgemeine *Gemeindegesetz* wird voraussichtlich erst im Parlamente eingebracht werden, wenn dasselbe ein allgemeines Gesetz für alle in Rumänien vorhandenen Konfessionen angenommen haben wird. Zur Tätigkeit der jüd. *Verbände* in Rumänien bemerkt Dr. Niemirower: Die Union der rumänischen Juden kämpft energisch gegen den *Antisemitismus* und für die Verwirklichung der Emanzipation. Die *Bné Brith-Logen* verrichten hervorragende sozial-erzieherische Arbeit. Und der *Zionismus* hat grandiose Erfolge aufzuweisen. Mit der Zeit werden die bestehenden Schwierigkeiten behoben und die Beziehungen zwischen den Juden aller Provinzen Großrumäniens inniger werden und ein einheitlicher Typus des rumänischen Juden entstehen.

Schwere Bestrafung rumänischer Synagogenattentäter.

(JPZ) Aus *Cluj* meldet die JTA: Vor dem Kriegsgericht in Klausenburg, wo jetzt Ausnahmezustand herrscht, hatten sich einige Studenten, die einen Anschlag auf die Synagoge in Klausenburg ausführten, und später auch in die Wohnung eines Universitätsprofessors hineinschossen, zu verantworten. Die Studenten wurden zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Staatssekretär Dr. Leopold Vadasz gestorben.

(JPZ) *Budapest.* Dr. Leopold *Vadasz*, der ehemalige Abgeordnete und *Staatssekretär für Justizwesen* im Ministerium Stephan *Tiszas*, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Dr. Vadasz war einer der hervorragendsten Juristen Ungarns. 1910 wurde er ins Parlament gewählt. Als Stephan Tisza die Regierung übernahm, berief er den Juden Vadasz als Staatssekretär ins Justizministerium, was seinerzeit ungeheueres Aufsehen erregte. Am Wiener Hof wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den alten *Kaiser Franz Joseph* zu bewegen, den Vorschlag Tiszas abzulehnen. In der alten österr.-ungarischen Monarchie schien es eine Ungeheuerlichkeit, daß ein Jude einen Ministerposten bekleidet. Stephan Tisza setzte jedoch die Bestätigung Vadasz' durch. Dieser bewährte sich auch später als die beste Stütze der Regierung Tiszas, indem er vor dem Parlament die Regierungspolitik mit großem Erfolg verteidigte. Vadasz beschäftigte sich in seinen letzten Lebensjahren mit der Abfassung der Biographie Stephen Tiszas. — Als *Jude* hat Dr. Leopold *Vadasz* an den Kulturbestrebungen des ungarischen Judentums regen Anteil genommen; er war viele Jahre hindurch Präsident der ungarisch-israelitischen literarischen Gesellschaft, Mitglied der Repräsentanz der Budapester Kultusgemeinde und Ehrenmitglied verschiedener jüd. Organisationen. (JTA)



Bildnis des Vizekönigs von Indien, des Grafen u. Lord of Reading, der aus bescheidenen Anfängen zur höchsten Würde emporstieg, die ein Jude seit Jahrhunderten erreichen konnte, ohne sein Judentum zu verleugnen. 1898 noch einfach Rufus Isaacs genannt, wurde er zuerst Abgeordneter, dann 1910 General-Staatsanwalt, bald darauf Lord Chief-Justice. Während des Krieges war er britischer Botschafter in Washington, fungierte sodann als Finanzbeirat Grossbritanniens an der Friedenskonferenz und ist seit dem Jahre 1921 Vizekönig von Indien.

Wie Lord Reading, der Vizekönig von Indien, Karrière machte.

(JPZ) „Vom Schiffsjungen zum Vizekönig" sollte das interessante Buch heißen, das dieser Tage unter dem Titel „*Leben und Werk Lord Readings*" in Kalkutta erschienen ist. Als *Lord Reading* zum erstenmal den Boden Indiens betrat, war er vierzehn Jahre alt und diente als Matrosenjunge auf einem englischen Handelsschiff. Im Jahre 1921 zog er, von der Bevölkerung bejubelt und gefeiert, als der Vertreter des Königs von Indien in Kalkutta ein. Die Erinnerung an die kampf- und entbehrungsreichen Jahre seiner Jugend dürften an diesem feierlichen Tage, dem Wendepunkt seines Schicksals, vor seinen Augen geschwebt haben und dies kam auch in der großen Rede, mit welcher der Lord sein Amt als Gouverneur von Indien antrat, zum Ausdruck. „Vor dreißig Jahren", sagte der Lord, „als ich zum erstenmal nach Indien kam, hat mich hier niemand erwartet, es wäre freilich auch niemandem eingefallen, zu meiner Ehre ein Bankett zu veranstalten. Ich erinnere mich noch heute daran, daß ich am Tage meiner Ankunft besonders hungrig gewesen, und ein gedeckter Tisch hätte mir damals eine besondere Freude bereitet."

Die Biographie des indischen Vizekönigs ist von einem Inder, dem Generalpostdirektor Syed Sirdar *Ali Khan* verfaßt. Der Generalpostdirektor, der den Rang eines Ministers innehat, zählt zu den Freunden des Gouverneurs.

Am interessantesten sind freilich jene Kapitel des Buches, die sich mit dem neuen Indien und mit dem Reformwerk des Vizekönigs beschäftigen. Der indische Postdirektor versteht es, die Lebensgeschichte Lord Readings dramatisch bewegt zu gestalten. Die Karriere dieses hervorragenden Staatsmannes steht in der neuen Geschichte vereinzelt da. In einer fast unglaublich kurzen Zeit hat sich Lord Reading zu dem ersten Juristen Großbritanniens emporgearbeitet, erklomm die höchste Rangstufe, die ein Richter in England erreichen kann, wurde Diplomat, erzielte im Dienste des Außenministeriums ungewöhnliche Erfolge und erlangte die höchste Würde, die der König einem Diplomaten, dessen Hauptinteresse stets der englischen Kolonialpolitik galt, zu verleihen hatte.

Interessant ist auch die Schilderung der Persönlichkeit des englischen Lords und Grafen von Reading, der Rufus *Isaacs* hieß und bis heute *Jude geblieben* ist. Er ist — schreibt Syed Sirda — wohl der menschenfreundlichste Gouverneur, der je über Indien regiert hatte. Lord Reading ist durch und durch *Idealist*. Seine Stellungnahme dem Kriegsproblem gegenüber, seine politischen Reden während seiner amerikanischen Mission, die außerordentliche Wertschätzung, die er dem Programm und der Person des Präsidenten *Wilsons* stets entgegengebracht hatte, seine *Mitarbeit am Aufbau des Völkerbundes*, haben hinlänglich bewiesen, daß dieser hervorragend praktisch eingestellte Mensch im Innersten seines Wesens hohen Idealen nachstrebt. Freilich hat er anfangs das Horoskop seines Wirkens in Indien zu optimistisch aufgestellt. Die ersten Jahre seines Regententums mußten ihm daher Enttäuschungen bringen. Heute wird er selbst von jenen, die ursprünglich sein Programm mit unversöhnlichem Haß bekämpft hatten, anerkannt und geschätzt. Wir haben die große Genugtuung erlebt, ihn, den Vertreter des Königs von Indien, an einem Tisch mit *Mahatma Ghandi* zu sehen."

Lord Reading steht heute bereits auf dem Zenith seiner Karriere. Der ehemalige Schiffsjunge, der in zerlumpten Kleidern, hungrig nach Indien gekommen war, darf sich heute rühmen, in den wenigen Jahren seines Wirkens mehr erreicht zu haben, als es Diplomaten vor ihm durch fünf Jahrzehnte vermochten. Das Buch des indischen Postmeisters, ein Denkmal der Freundschaft und Bewunderung, enthält auch eine Sammlung der politischen Reden des Vize-Königs und ist ein wertvoller wissenschaftlicher Beitrag zur Kenntnis der modernen Geschichte des Landes von Buddha.

Dr. Jsmar Elbogen 50 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin*. Am 1. September 1924 wurde der bekannte jüdische Gelehrte Professor Dr. Ismar *Elbogen* 50 Jahre alt. Elbogens bekannteste Werke sind: „Geschichte des Achtzehngebetes", „Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung", „Die neueste Konstruktion der jüdischen Geschichte" und „Geschichte der Juden seit dem Untergang des jüdischen Staates". Prof. Elbogen ist langjähriger Vorsitzender des „Verbandes jüdischer Literaturvereine" und gehört auch dem Vorstand der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums" an. Vor zwei Jahren war Elbogen einer Einladung aus Amerika gefolgt, um im „Jewish Institute of Religion" Vorlesungen zu halten.

Eine zionistische Organisation in Uganda.

(JPZ) *Kapstadt*. In *Nairobi*, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika (Kenya-Kolonie), hat sich eine zionistische Vereinigung gebildet. Es ist dies die erste zionistische Vereinigung, die in Zentral-Ostafrika ins Leben gerufen wurde.

Hilfe für die ukrainischen Pogromwaisen in Palästina.

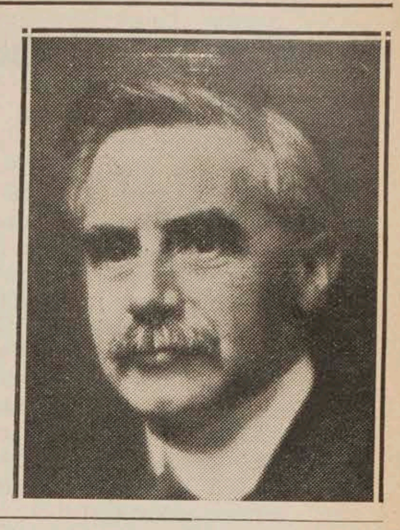
Vor etwa einem Jahre wurde in Jerusalem ein Hilfskomitee für die nach Palästina gebrachten Pogromwaisen beiderlei Geschlechts, die sich in einem furchtbaren physischen und seelischen Zustande befanden, gebildet. Zum Ehrenpräsidenten des Komitees wurde Oberrabbiner *Kook* gewählt, während im Präsidium die Oberrabbiner von Jaffa und Tel-Awiw, sowie die Führer des neuen Jischuws sitzen und gemeinsam mit den übrigen Komiteemitgliedern geradezu Uebermenschliches leisten, um die ihrer Obhut anvertrauten Waisenknaben und Waisenmädchen vor dem sicheren Untergange zu retten. Das Komitee ist nunmehr ans Ende seiner materiellen Kräfte gelangt und wendet sich in einem Aufruf an die gesamte Judenschaft der Welt, besonders jetzt, anläßlich des bevorstehenden Jahreswechsels, der Pogromwaisen in Palästina hilfreich zu gedenken. Alle Zuschriften und Geldsendungen sind an den Oberrabbiner von Palästina, A. J. Kook, Jerusalem (für ukrainische Waisenkinder), zu richten.

400.000 Dollar für jüdische Kolonisation in der Ukraine.

(JPZ) *New York.* Die „*Joint Foundation*" (Nachfolgerin des „Joint Distribution Committee") hat für die jüdische Kolonisation in der Ukraine erstmalig eine Summe von 400,000 Dollars bewilligt. Der frühere Leiter der Joint-Arbeit, Dr. *Rosen,* hat sich nach Südrußland begeben, um an dem Siedlungswerk tätig zu sein.

Vom „Verband der jüdischen Frauen Amerikas".

(JPZ) *New York.* - W. - Der „Verband der jüdischen Frauen Amerikas", der die größte Frauenorganisation der Welt darstellt, umfaßt heute schon über 50,000 Mitglieder. Es sind zur Zeit Bemühungen im Gange, den größten Teil der 600,000 jüdischen Frauen Amerikas in dieser einheitlichen Organisation zu vereinigen.



Mr. Jakob de Haas, Mitbegründer u. Generalsekretär der „Palestine Development League" (Brandeis-Mack-Gruppe), einer der führenden Zionisten Amerikas.

Jacob de Haas geht nach Palästina.

(JPZ) *New York.* Herr Jacob de *Haas,* der seit 1892 mitten in der zion. Bewegung steht und sich in den letzten Jahren speziell dem wirtschaftlichen Aufbau Palästinas gewidmet hat, tritt am 4. Sept. an Bord des Dampfers „*Belgenland*" die Reise nach Palästina an. Er beabsichtigt, dort die Geschäfts- und Markt-Aussichten zu studieren und die individuellen Unternehmungen zu fördern.

Herr de Haas stand Theodor *Herzl* seit 1896 bis zu dessen Tode sehr nahe. Im Jahre 1910 gelang es ihm, Oberrichter Louis D. *Brandeis* für den Zionismus zu gewinnen. Von da an wurde er mit der Politik und der Organisation der Mack-Brandeis-Gruppe identifiziert.

Rudolf Schildkraut unternimmt eine Tournee durch Europa.

(JPZ) *Wien.* Wie hier verlautet, wird *Rudolf Schildkraut* nach mehrjähriger Tätigkeit in Amerika demnächst wieder eine Tournee durch Europa unternehmen und zunächst in Wien auftreten. Sein Sohn *Josef Schildkraut,* der in Wien seine schauspielerische Laufbahn an der Volksbühne begann und im Deutschen Volkstheater fortsetzte, wirkte in New York auf der englischen Bühne und erzielte insbesondere als Liliom in Molnars gleichnamiger Dichtung außerordentliche Erfolge. Er ist inzwischen zum amerikanischen Filmstar aufgestiegen und wird seinen Vater nach Europa nicht begleiten.

Der antisemitische Dozent Ruge aus Bayern ausgewiesen.

(JTA) *München.* Der frühere Heidelberger Privatdozent, der bekannte Antisemit *Ruge,* erhielt ein vom Staatskommissär München-Stadt und Land unterzeichnetes *Aufenthaltsverbot für Bayern.* Ruge hat beim Obersten Landesgericht in München Beschwerde eingelegt.

Ministerialrat Dr. Otto Jöhlinger gestorben.

(JPZ) *Berlin.* Am 29. August verstarb hier das Mitglied des Hauptvorstandes des Verbandes nationaldeutscher Juden, Ministerialrat Dr. Otto *Jöhlinger.* Dr. Jöhlinger ist der Verfasser der vielbeachteten Schrift „*Bismarck und die Juden*", in welcher die Bestrebungen der völkischen Kreise, Bismarck als Judenfeind für sich zu reklamieren, ad absurdum geführt werden.

Weltkonferenz der Jüdischen Jugendverbände.

Von unserem Danziger J. Korrespondenten.

(JPZ) *Danzig.* - J. - Am 2. September fand in Danzig die Eröffnung der ersten Tagung der jüd. Jugendverbände der ganzen Welt statt. Anläßlich des XIII. Zionistenkongresses im August 1923, war ein vorbereitendes Komitee gewählt worden, dem es endlich gelungen war, diese so lang ersehnte Tagung, die die Tätigkeit der zion. Jugend in allen Ländern zur Einheit organisieren sollte, einzuberufen. Die Eröffnung fand im Festsaal des Schützenhauses in Danzig statt. Delegierte aus Deutschland, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Rußland, Rumänien, Ostgalizien, Tschechoslovakei und Oesterreich waren anwesend, daneben aber war der Saal voll von Jugend, die aus allen umgebenden Ländern herbeigeströmt war, und von Vertretern der Danziger Judenschaft. Die Konferenz wurde von Jehoschua *Bierer*, einem Führer des Jugendbundes *„Haschomer Hazair"* eröffnet, der Galizien vertrat, nun aber schon seit Jahren im „Emek Jesreel" arbeitet. Dr. Hans *Kohn* (London), begrüßte die Tagung im Namen der zion. Exekutive und unterstrich die Bedeutung, die die Jugend für das Leben jeder und der zion. Organisation im besondern hat. Der bekannte palästinische Arbeiterführer *Ben-Gorion* sprach im Namen des arbeitenden Erez Israels, Dr. Isaak *Landau* begrüßte für die zion. Ortsgruppe Danzig. Als Gast war auch das Mitglied der zion. Exekutive *Sprinzak* anwesend.

Die Tagung selbst war von dem Gedanken der *Chaluziuth* (Pionierschaft) beherrscht, der Entschlossenheit all dieser jungen Menschen, als *Chaluzim nach Palästina zu gehen und dort als Bauern und Handwerker zu leben.* Man unterstrich die Notwendigkeit, in Palästina selbst sich der dort den Aufbau des Landes tragenden Arbeiterschaft anzuschliessen. Auch der Gedanke der Gründung einer *eigenen Partei (maphlegath hanoar)* innerhalb der zion. Bewegung und die Schaffung eines eigenen Jugendschekels, falls ein einheitlicher Schekel des arbeitenden Erez Israel sich nicht schaffen lasse, wurde eifrig diskutiert. Die beiden Hauptreferate erstatteten Walter *Moses*, der Führer des deutschen *„Blau-Weiß"* und Meir *Jaari*, ein Führer des galizischen „Haschomer Hazair" in Palästina. In einer bedeutsamen Rede wies Dr. Hans *Kohn* darauf hin, welch großer Fortschritt in der gegenseitigen Stärkung und geistigen Befruchtung die hier erzielte Einigung darstellt, betonte aber, daß dies nur ein Anfang sein könne. Es gelte, in der sich überall schnell assimilierenden Jugend das Bewußtsein und die Liebe zum Judentum wieder zu wecken, die Chaluzbewegung werde dann den Kern und die Auslese dieser breitern Jugendbewegung darstellen. Auch warnte er die Jugend vor der Schaffung einer eigenen politischen Partei. Jugend sei erhöhte Stoßkraft, nicht aber Programm. Schaffung einer eigenen politischen Partei bedeute aber die Erweckung all der notwendigen Unzulänglichkeiten des politischen Getriebes, der die Reinheit jeder Jugendbewegung bedrohe. Zuletzt bat er die Jugend für die nötige Hilfsarbeit in der Zion. Org., im Keren Hajessod und Keren Kajemeth zur Verfügung zu stehen.

Die Konferenz beschloß die *Gründung einer zionistischen Weltjugendliga (brith hanoar haibri haolami)*, nachdem eine gemeinsame Plattform seitens der zwei größten Verbände *„Haschomer Hazair"* und *„Blau-Weiß"* gefunden war. Ueber die Resolutionen werden wir noch berichten.

Der neugeschaffene Weltverband umfaßt bis jetzt 9 Länder mit 21 Verbänden, die eine Gesamtzahl von über 40,000 Mitgliedern repräsentieren.

Ein Weltverband der jüdischen Pfadfinder.

(JPZ) *Danzig.* Die hier tagende Weltkonferenz der jüdischen Pfadfinderorganisationen ist beendet. Aus den Berichten der Ländervertretungen ist zu entnehmen: In Polen existieren vier jüd. Pfadfindergruppen, der Haschomer-Hazair mit 6000, Balfuria mit 180, der orstgalizische Haschomer mit 1400 und Trumpeldor mit 4000 Mitgliedern. In Litauen gibt es 1400, in Rumänien 1000, in Danzig 40, in Lettland 1000 Pfadfinder. Es wurde beschlossen, einen Weltverband unter dem zusammenfassenden Namen *„Haschomer Hazair"* zu gründen, der organisatorisch von der Zion. Organisation unabhängig sein soll. (JTA)

Dr. Nachman Syrkin gestorben.

(JPZ) *New York.* Der poalezionistische Führer, der bekannte Schriftsteller Dr. Nachman *Syrkin*, ist am 6. Sept. in New York im Alter von 60 Jahren verschieden.

Die Gattin Dr. Schemarjah Levins gestorben.

(JPZ) *Berlin.* Hier ist nach kurzem Leiden am 3. September, Frau Helene *Levin*, die Gattin des bekannten zionistischen Führers, Dr. Schemarjah *Levin*, gestorben. — Dr. Levin weilt gegenwärtig in Jerusalem, wo er sich mit Ch. N. *Bialik* an der Herausgabe hebräischer Kulturwerke beteiligt. Er beabsichtigt, einer Einladung der kanadischen Zionisten folgend, zum nächsten, im November beginnenden Keren Hajessod-Drive, nach Kanada sich zu begeben.

Uebertritte zum Judentum.

(JPZ) *Warschau.* - F. - In der letzten Zeit melden sich immer häufiger im Warschauer Rabbinat Nichtjuden mit der Bitte um Aufnahme ins Judentum. Von Pesach bis letzte Woche betrug die Zahl solcher Petenten 35. Alle haben sich auch der Operation der Beschneidung bereitwilligst unterziehen wollen. In vielen Fällen handelt es sich um Nichtjuden, die nach ihrem Uebertritte Jüdinnen heiraten wollen. In allen diesen Fällen lehnt das Rabbinat die Aufnahme ins Judentum und auch die Durchführung der Formalitäten entschieden ab. Es beschäftigt sich lediglich mit solchen Fällen, in denen es sich einwandfrei feststellen läßt, daß es sich um einen Uebertritt aus Ueberzeugung handelt.

Ausführende Firmen des Synagogen-Neubaues der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich“.



Aus Palästina.

(JTA) *Jerusalem.* Der jüd. Erziehungsrat in Palästina (Waad Hachinuch) hat der zion. Exekutive in London die Mitteilung zukommen lassen, daß er, wenn das Unterrichtsbudget der Zion. Org. nicht erhöht werden sollte, sich gezwungen sehen wird, die Gesamtdemission einzureichen. In der letzten, am 29. Juli eröffneten Tagung des Großen Aktionskomitees, wurde für das laufende Jahr ein Unterrichtsbudget von 58,000 Pfund festgesetzt. Der Waad Hachinuch erklärt nun, es sei unmöglich, mit dieser Summe auszukommen. Vorläufig würde man sich noch mit einem weiteren Zuschuß von 2,000 Pf. begnügen. Bekanntlich hat Dr. *Lurie,* der Direktor des Erziehungswesens, schon am 31. Juli erklärt, daß er angesichts der Reduzierung des Unterrichts-Budgets sein Amt niederlegen müsse.

(Vergleiche hierzu auch die bemerkenswerten diesbezüglichen Ausführungen des Leiters des hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem, David *Yellin,* in der letzten Nummer der JPZ. Die Red.)

(JPZ) *Jerusalem.* Im Laufe des Monats August sind 2670 Personen (im Juli 1722) nach Palästina eingewandert.

(JPZ) *Jerusalem.* In Jerusalem fand am 30. August eine vom „Hapoel Hazair" veranstaltete Versammlung statt, deren Gegenstand die Errichtung einer *Volkshochschule* in Palästina war. Bekanntlich hat die zion. Exekutive vor einigen Wochen beschlossen, Dr. Martin *Buber* zum Zwecke der Errichtung einer solchen Schule im Rahmen der Universität nach Palästina zu entsenden. Der Beschluß fand in Palästina besonders in Arbeiterkreisen ein sehr großes Interesse, das in einer überaus starken Teilnahme an der Versammlung seinen Ausdruck fand. Das Referat erstattete Dr. Hugo *Bergmann,* der einerseits über die Volkshochschule als besondere Institution im Rahmen der Universität, andererseits über die Frage der Demokratisierung der gesamten künftigen Universität sprach. Für den 8. Sept. ist eine Sitzung des Kulturausschusses (Waad Hatarbut) der Arbeiter einberufen, welche sich u. a. mit der Frage der Volksuniversität beschäftigen soll.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Hier wurde die „DWIR"-Gesellschaft mit einem Kapital von 30,000 Pfund gegründet. Das Aktienkapital ist in 6000 Aktien zu 5 Pfund die Aktie eingeteilt. Zweck der Gesellschaft ist die Herausgabe von Büchern, Zeitungen, Kalendern, Karten und anderer Drucksachen wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Inhalts. Als Direktoren der Gesellschaft zeichnen Ch. N. *Bialik,* Dr. Schmarjah *Levin* und I. H. *Rawnitzki.*

Vom Jüdischen Nationalfonds.

An 30,000 Pfund für den Keren Kajemeth in 2 Monaten.

(JPZ) *Jerusalem.* Aus der Statistik der KKL-Einnahmen ist ersichtlich, daß während der Monate Juni und Juli die Summe von 29,473 Pfund beim Hauptbüro in Jerusalem eingeflossen ist. Dies bedeutet einen monatlichen Durchschnittsertrag von nahezu 15,000 Pf., der sich nun schon seit Februar d. J. behauptet. Der August hat mit einer Ueberweisung von 5000 Pf. aus Amerika, als dem Teilergebnis des dortigen Blumentages, gut begonnen.

Die Aufgaben der nächsten Zentralratssitzung der Aguda in Krakau am 16. Elul 5684.

Unterredung der JPZ mit Dr. S. Ehrmann (Frankfurt a M.).

(JPZ) Herr Dr. S. *Ehrmann,* Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel, hatte anläßlich seiner Durchreise durch die Schweiz, die Freundlichkeit, unserem agudistischen E.-Mitarbeiter folgende Informationen über die Aufgaben der nächsten, am 16. Elul in Krakau, stattfindenden Zentralratssitzung der Aguda zu erteilen:

Gemäß dem auf der *„Kenessjoh Gedauloh"* angenommenen Statut wird in denjenigen Jahren, in denen keine KG stattfindet, eine Zentralratssitzung der Agudas Jisroel einberufen. Die erste Zentralratssitzung nach der KG ist umso bedeutsamer, weil sie in den Schluß einer Periode fällt, welche auf allen Gebieten der Agudas Jisroel zahlreiche Probleme geschaffen hat, die nun im Einvernehmen mit den Delegierten aller Länder ihre Erledigung finden können. Die Arbeitsgebiete, welche in der Zentralratssitzung zu behandeln sind, zerfallen im großen ganzen in folgende vier Gruppen:

I. Organisation und Propaganda.

Intensivere Erfassung der einzelnen Landesorganisationen zur Mitarbeit für die zentralen Aufgaben der Agudas Jisroel, insbesondere der östlichen Organisationen, die bisher in finanzieller Hinsicht vielfach versagt haben, während die Aufgaben der Zentrale von Monat zu Monat sich steigerten. Es wird zu erwägen sein, ob die schon während der Betriebszeit angebahnte Teilung der Arbeit für die Organisationen nach Ost- und Westländern nicht noch mehr ausgebaut werden muß, um eine Intensivierung der Arbeit zu ermöglichen.

II. Keren Hatora.

Die Satzung des „Keren Hatora" bedarf der Genehmigung des Zentralrates. Es wird zu erwägen sein, ob im Interesse einer späteren fruchtbringenden Arbeit des Keren Hatora es nicht unbedingt erforderlich ist, zunächst eine Thesaurierung des Keren Hatora-Fonds vorzunehmen, wie er ursprünglich in den Satzungen vorgesehen ist, aber in der Praxis durch die ungeheuer dringenden Ansprüche aus allen Ländern bisher illusorisch gemacht wurde.

III. Erez Israel-Arbeit.

Die neuesten Bodenkäufe der Agudas Jisroel in Erez Jisroel lassen es dringend erforderlich erscheinen, einen Wirtschaftsplan für die Besiedlung dieses Bodens zu be-

sprechen, welcher einmal die bisherige Zersplitterung in der Erez Israelarbeit der einzelnen Landesorganisationen aufhebt und andererseits auch die Möglichkeit gibt, den agudistischen Emigranten in Erez Israel Beschäftigung zu geben. Auch das Schulwesen in Erez Israel hat während der Berichtszeit eine starke Erweiterung erfahren, ohne daß die östlichen Landesorganisationen sich entsprechend beteiligt hätten. Die Ergebnisse der polnischen Agudadelegation nach Erez Israel, welche in diesem Jahre stattfand, Stellungnahme zu der drohenden Gemeindezwangsverordnung, werden weiterhin Gegenstände der Auseinandersetzung während der Zentralratstagung sein müssen, vor allem aber wird eine straffere Organisation der gesamten Palästinaarbeit in Krakau zur Sprache gebracht werden.

IV. Soziale Hilfstätigkeit.

Im Laufe des letzten Jahres sind in den einzelnen Landesorganisationen höchst beachtenswerte soziale Institutionen geschaffen worden, ihre Zusammenfassung in einen einheitlichen Rahmen fehlt noch; diese Gesichtspunkte werden wohl auf der Zentralratssitzung eingehende Besprechung finden, ebenso die allerjüngsten Beziehungen zwischen Agudas Jisroel und Weltverband für soziale Hilfe, in deren Leitung bekanntlich einige Agudisten gewählt wurden.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* - E. N. - Entgegen den Meldungen der zion. und misrachistischen Presse, stellt die Palästinazentrale der „Agudas Jisroel" fest, daß entgegen Behauptungen der „Vossischen Zeitung", in de Haan's Taschen hätte man Papiere gefunden, die auf ein persönliches Mordmotiv hinweisen, der Chef der Jerusalemer Polizei diese Mitteilung offiziell dementiert.

Gegenüber weiteren Gerüchten stellt die Palästinazentrale der AJ auf Grund authenischer Informationen fest, daß Frau de Haan-van Marseveen niemals die Absicht hatte, irgendwie den Leichnam de Haan's von der Ruhestätte an Har Haseisim zu entfernen. Die Mitteilung von einem katholisch getauften Sohne de Haan's ist ebenfalls vollkommen freie Erfindung.

Schweiz.

Einstein als Gast der „Schweizer Naturforschenden Gesellschaft" in Luzern.

(JPZ) Die 105. *Jahresversammlung* der Schweizer naturforschenden Gesellschaft, die in der Zeit vom 1. bis 4. Okt. in *Luzern* stattfindet, wird eine Reihe bemerkenswerter Vorträge bringen, die weit über den Kreis der engeren Fachgenossen von Interesse sind. Professor *Einstein* wird

die „neueren Wandlungen der Grundlage der Mechanik" schildern, und Professor *Aston*, Cambridge, wird über „Atome und Isotope" sprechen.

Anerkennungsschreiben an die „Jüdische Presszentrale Zürich".

Sehr verehrliche Redaktion!

Mit großer Genugtuung können wir konstatieren, daß Ihre sehr geschätzte Zeitung seit ihrem Erscheinen im Jahre 1918 ihre neutrale und loyale Haltung allen Parteien im Judentum gegenüber stets strengstens gewahrt hat. Wir würdigen umsomehr Ihre Loyalität, als sich Ihre Redaktion in vornehmer Weise von allen Parteistreitigkeiten fernhält und Ihre Zeitung *das einzige jüdische Organ in der Schweiz ist, dem man dies restlos nachrühmen kann.* Dies bildet wohl neben der gediegenen Leitung und dem ausgezeichneten Informationsdienst den hauptsächlichsten Grund, weshalb die *„Jüdische Presszentrale"* sich so allgemeiner Beliebtheit und großer Verbreitung im In- und Auslande erfreut.

In agudistischen Kreisen haben wir daher das größte Interesse, ein solches Blatt aufs Kräftigste zu fördern und wir werden unseren Mitgliedern Ihre geschätzte Zeitung bei jeder Gelegenheit für Abonnement, Inserate etc. wärmstens empfehlen.

Zürich, den 7. September 1924.

Der Geschäftsführende Ausschuß der Schweiz. Landes-Organisation der Agudas Jisroel.

Der Film „Das alte Gesetz" im Bellevue-Cinéma in Zürich.

Zürich. - Sch. - Die Feier des Purimtages in einem weltabgeschiedenen Judenstädtchen, zeigt den geachteten Rabbi *Mayer* mit den Seinen in treuer Erfüllung des uralten Gesetzes. Doch sein Sohn Baruch bricht die fromme Tradition des Elternhauses; ein Zufall läßt gerade an diesem Tage sein Theaterblut aufwallen, übermächtig erwacht sein Drang aus dem Ghetto ins weite Land des Lebens und der Kunst. Nach einem schweren Konflikt mit dem Vater entflieht er, um zunächst bei einer Schmierenkomödiantentruppe unterzukommen. Doch Stallknechtsdienste und Programmschreiben bilden nur eine kurze Episode auf seinem Wege zur Höhe: die Truppe spielt vor der Erzherzogin Elisabeth Theresia auf deren Sommersitz, und die Fürstin, durch Baruchs Erscheinung und unverkennbares Talent leicht entflammt, befiehlt ihn zur Vorstellung. Zwei Welten stehen einander gegenüber, verkörpert in zwei Menschen. Die Wiener Herzogin, schön, königlich, bodengewachsen und menschlich (Henny *Porten*) und der kleine Judenjunge, unruhig, nomadentriebhaft, aber mit seiner Heimat im Herzen, (Ernst *Deutsch*). Sie verstehen sich, ja, ihre Augen spielen miteinander und bleiben sich doch fremd. Und diese erste Begegnung endet damit, daß die Herzogin den Auftrag gibt, Baruch zum Burgtheaterdirektor Laube zu senden. Des unbestechlichen Laube schroffe Skepsis diesem neuen Fall von Protektionswirtschaft gegenüber, schmilzt schnell vor einer ersten Probe von Baruchs Kunst. Er wird Mitglied des Burgtheaters und wird heimisch im alten Wien der Strauß, Lanner, Bauernfeld, Saphir.... Er genießt weiter die Gunst der Herzogin und sie hilft ihm weiter. Durch ein geschicktes Manöver spielt sie Baruch die ursprünglich dem großen Wagner bestimmte Rolle des Hamlet zu. Baruch steht auf der Bühne und trägt das Feuer Shakespearescher Worte in tausend Herzen. Unermeßlich ist sein Erfolg.

In seinem neuen, prächtigen Heim, berauscht von Erfolg und Ruhm, erhält Baruch eines Tages Besuch von dem „Schnorrer" Pick, einem Genossen aus dem Ghetto. Des Künstlers schlummernde Sehnsucht nach dem Elternhause weiß er zur verzehrenden Flamme zu steigern... Und eines Tages, während der Rabbi Mayer mit den Seinen den Sederabend feiert und die Mazzo bricht, tritt „ein Fremder" herein: Baruch!! Schroff und unversöhnlich weist der Vater den demütig sich Nahenden zurück: „Ich habe keinen Sohn mehr!" Baruch geht, doch nicht allein. Esther, seine Jugendgeliebte hält zu ihm, um in Wien sein Weib zu werden. Pick gibt sein Versöhnungswerk nicht auf. Er bewegt den Rabbi, nach Wien zu reisen und bei einer Première, die sich zu einem höchsten Triumph für Baruch gestaltet, fühlt es der Alte, daß auch in der Kunst seines Sohnes eine große Kraft lebt. Eine kaum überwundene, schwere Krankheit und die seelische Erschütterung, lassen ihn im Theater zusammenbrechen. In die Wohnung des Sohnes gebracht, erwacht er zu einer Menschlichkeit, und in des Vaters milden verstehenden Worten sieht Baruch den größten künstlerischen Erfolg seines Lebens durch eine Versöhnung der alten und neuen Welt gekrönt.

Schomre-Thora-Verein Basel.

Basel. - D. S. - Sonntag, den 7. Sept., veranstaltete der „Schomre-Thora" Jünglings-Verein seinen diesjährigen Vereinsausflug, der von einem für Touren idealen Wetter begünstigt war. Morgens um 6 Uhr versammelte man sich zu Minjan, dem ein vom Präs., Herrn Selig Nordmann, gestiftetes Frühstück folgte. Die Bahn brachte uns nach Müllheim, von wo aus wir über Badenweiler den Blauen bestiegen. Auf dem Hochblauen war mehrstündige Mittagsrast, die je nach dem Belieben der einzelnen Teilnehmer verbracht wurde. Von den verschickten Postkarten sei diejenige an Herrn Rabbiner Dr. A. Cohn erwähnt, der immer dafür eintrat, daß wir neben dem Lernen auch das Unterhaltungsbedürfnis nicht zu kurz kommen ließen. Daß das Lernen gepflegt wird, bewies der in den Abstieg eingeschaltete Vortrag einiger Mischnas durch den Vereinslehrer, Herrn Lipschütz. Die Vereinskommission darf die Veranstaltung als einen vollen Erfolg buchen.

Société Sioniste de Genève.

Genève. - B. - Die „Société Sioniste de Genève" hat unter der rührigen Leitung ihres Präs. *A. Adler* auch die Sommermonate nicht ganz unbenutzt gelassen, um das Genfer jüd. Publikum an seine jüdischen Pflichten zu erinnern. Nach einem Vortragsabend, an dem das aus Palästina zurückgekehrte Vorstandsmitglied der Société Sioniste, Herr *Reich*, über seine Eindrücke von der Reise durch Palästina und Herr Dr. *Jelsky* ebenfalls über Palästina gesprochen hatten, veranstaltete die Gruppe am Samstag, den 19. Juli, eine Gedenkfeier anläßlich der zwanzigsten Wiederkehr des Todestages des Begründers der zionistischen Bewegung, *Theodor Herzl.* Herr Dr. *Becker* gab in deutscher Sprache

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



eine Darstellung des Werkes Herzls, während Herr *Jehudis* in französischer Sprache an die aus Herzls Leistung für die Juden erwachsenden Pflichten mahnte. Herr Dr. Jelsky, als Ehrenpräsident dieser Feier, knüpfte daran persönliche Erinnerungen. — Für den kommenden Herbst plant die Société Sioniste eine bedeutende Erweiterung der zion. Propaganda, für welche das Komitee bereits Vorbereitungen getroffen hat. Besondere Erwähnung verdient die rühmliche Einmütigkeit, mit der hier jetzt die Leitung des Nationalfonds, Herr *Chaikin*, der Vertrauensmann des Keren Hajessod, Herr *Nachimsohn*, und der Präsident der Société Sioniste, Herr *Adler*, zusammenarbeiten. Diese gemeinschaftliche Arbeit läßt für diesen Winter die besten Erfolge auf dem sehr schwierigen Boden Genfs erhoffen.

(Wegen Raummangel bisher zurückgestellt.)

Bücherschau.

Goethe und das Alte Testament.

Von Leo Deutschländer.

Dieses unlängst im Omonuth-Verlag in Frankfurt a. M. erschienene Buch scheint geeignet zu sein, in der zahlreichen Goetheliteratur eine merkliche Lücke auszufüllen. Ist es doch der erste Versuch, die Stellung Goethes zum Alten Testament zusammenhängend und erschöpfend darzustellen. Bisher wurden teils diese Zusammenhänge überhaupt übersehen, teils nur oberflächlich gestreift, oder endlich eine feindliche Einstellung Goethes zur Bibel konstruiert. Deutschländer hat nun unter Berücksichtigung eines großen Materials dieses Problem sine ira et studio einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Schrittweise entwickelt er alle Entwicklungsperioden, die Goethe durchgemacht hat und die für seine Einstellung bestimmend oder doch von merkbarem Einfluß gewesen sind. Im Elternhause galt die Bibel als das Buch des Lebens, das in allen Lebenslagen zu Rate gezogen wurde. Der Zeitgeist war seit der Reformation dem Bibelstudium günstig, und das eigene Erleben des jungen Goethe ließ ihn zur Bibel greifen und sich frühzeitig in ihre Probleme vertiefen. Weitere bleibende Eindrücke vermittelten dem heranwachsenden und gereiften Dichter zwei seiner größten Zeitgenossen: Herder und Byron. Herder lehrte Goethe den hohen menschlichen und künstlerischen Wert der Bibel, frei von jeder konstruierten Dogmatik und kirchlichen Tendenz, während die dichterische Behandlung des Alten Testaments durch Byron Goethe mit Staunen und Ehrfurcht erfüllte. Dank diesen mannigfaltigen Einwirkungen vertiefte sich der stets strebende Dichter in das ganze gewaltige Problem des Alten Testamentes und lernte Hebräisch, so daß er schließlich Inhalt und Sprache der Bibel souverän beherrschte. So bediente sich Goethe in seiner dichterischen Sprache mit Vorliebe biblischer Gleichnisse, da er durch nichts besser seine innersten Empfindungen ausdrücken zu können glaubte. Von einer Dramatisierung biblischer Erzählungen und Gestalten selbst hat Goethe abgesehn, da er dies für die denkbar schwierigste Aufgabe hielt, die zu lösen nur der größte Dichter in der Lage sei. Nur einen hält er für fähig genug dazu: Byron, den er „den Dichter des Alten Testamentes" nennt. Nur in seiner Jugend hat Goethe selbst biblische Probleme darzustellen versucht, so die Gestalten von Belsazar, Joseph, Ruth, die ihn besonders fesselten. Das „Hohe Lied" Salomos, das ihn bis zum Ende seines Lebens im Banne hielt, übersetzte Goethe in freier Weise. Aber diese Versuche brach er bald mit dem Hinweis auf sein hierfür unzureichendes dichterisches Können ab. In anderer Form jedoch findet der starke Einfluß des Alten Testaments auf Goethe seinen starken Niederschlag, nämlich in der Verwendung jüdischer Motive oder in der Anlehnung an solche in seinen Werken. Deutschländer zeigt dies an einigen anschaulichen Beispielen, von denen nur zwei kurz gestreift werden mögen: Der Mephisto im Faust, der in allen wesentlichen Teilen dem Satan des Buches Hiob entspricht, derart, daß er nicht wie in den Faustdichtungen vor Goethe ein Widerpart Gottes im Sinne des heidnischen Dualismus ist, sondern vielmehr ein Diener und Werkzeug Gottes. Als zweite Figur Faust selber, der eine weitgehende Wesensverwandtschaft mit dem Moses der Bibel aufweist. Beide, Moses wie Faust, suchen bis zu den letzten Grenzen der Erkenntnis, d. i. bis zur Gottheit selbst, vorzudringen, müssen aber, der eine wie der andere, einsehen lernen, daß ein sterblicher Mensch die Gottheit nie zu erblicken vermag, sondern sich begnügen muß, sie in ihrem irdischen Abglanz zu erkennen und zu verehren. Deutschländer dehnt den Vergleich weiter daraufhin aus, daß beide kurz vor ihrem Ziel, dem Einzug in das gesegnete Land, zu dem sie den Weg gebahnt haben, untergehen müssen, ihrer Mitwelt jedoch ein großes Vermächtnis hinterlassen. Viele weitere Beispiele deuten auf die biblischen Vorbilder hin, die übrigens Goethe niemals leugnet, sondern deren Verwertung er sich vielmehr zum Lobe angerechnet wissen will. In seinen Reflexionen führt er aus, . . . „daß die Bibel immer schöner wird, je mehr man sie versteht . . ." und er bezeichnet sie als „das Buch der Völker, weil sie die Schicksale eines Volkes zum Symbol aller übrigen aufstellt . . ." Zweifelsohne werden sich auch Aussagen Goethes finden lassen, die sich weniger günstig oder sogar ablehnend der Bibel oder Teilen derselben gegenüber verhalten; das Verdienst Leo Deutschländers jedoch ist es, die Grundeinstellung Goethes im Allgemeinen, befreit von allen Zufälligkeiten, zur Bibel aufgedeckt und die Ehrfurcht dieses überragenden Geistes diesem ewigen Meisterwerk gegenüber, dem er reiche Befruchtung und Bildung seines Ichs verdankte, begründet und nachgewiesen zu haben. Ein Verdienst, das umso höher einzuschätzen ist, als heute nicht selten versucht wird, die große Gestalt Goethes in die niedrige Politik einer Rassenhetze herabzuziehen.

Ein neues Liebermann-Buch.

(JPZ) Von Max J. Friedländer, dem Direktor des Berliner Kupferstich-Kabinetts, erscheint in diesen Tagen, im Propyläen-Verlag, ein Buch über Max Liebermann, das erste Werk des bedeutenden Kunsthistorikers, das sich mit einem Meister unserer Zeit auseinandersetzt. Man wird begierig sein, wie sich ein Forscher, dessen gelehrte Arbeit und Darstellungskunst bisher ausschließlich den Problemen der Renaissance zugewandt war, über einen Hauptvertreter der modernen Malerei äußert.

Sport.

Zürich. - R. - Sonntag, den 14. September, wird das erste Cup-Spiel *Hakoah I* gegen die spielstarken Elf des Sportklubs *Wipkingen* große Spannung auslösen. Beide Mannschaften werden zur Erringung der Punkte alles aufbieten und ist auf alle Fälle ein harter Kampf zu erwarten. Für die vielen Anhänger der Hakoah wird es interessant sein, die Mannschaft, welche für die laufende Saison über A-klassige Spieler verfügt, spielen zu sehen. (Näheres siehe Inserat.)

Auszeichnung des „Jüdischen Turnverein Zürich".

Zürich. - W. - Der *Jüdische Turnverein Zürich* erhielt am städtischen Turntag, der am 7. September auf dem Kasernenplatz stattfand, die *höchste Auszeichnung* der Turnvereinigung der Stadt Zürich: den *Lorbeerkranz.* Bei einer Konkurrenz von 13 Vereinen, gelang es den jüdischen Turnern, mit dem Gesamtresultat von 141,75 Punkten, den 4. Rang zu belegen.

Werbesportfest des Reichsbund jüdischer Frontsoldaten.

(JPZ) Berlin. Am Sonntag, den 31. August, fand auf dem in der Nähe des Kurfürsten-Damm gelegenen Sportplatze des Sportclubs Charlottenburg ein vom „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" veranstaltetes Werbesportfest jüdischer Sportverbände zu Gunsten der Errichtung eines eigenen Sportplatzes der jüdischen Sportverbände von Groß-Berlin statt. Das Fest war trotz ungünstigen Wetters aus allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung von Tausenden von Zuschauern besucht, die dem abwechslungsreichen Programme mit Spannung und mit innerer Anteilnahme, sowie mit Stolz über die Leistungen der Jugend folgten. An den Wettkämpfen beteiligten sich jüdische Sportverbände aus dem ganzen Reiche. Die Leistungen waren im allgemeinen gut und vielversprechend für die Zukunft. Besonders ragte der im Jahre 1898 als erster jüdischer Turnverein Deutschlands gegründete „Bar Kochba" Berlin hervor, der sich fast sämtliche ersten Preise holte. In der 4 mal 100 m Stafette schlug er sogar die Mannschaft des „K.C.", die sich wiederholt in akademischen Meisterschaften hervorgetan hat. Neben Box-Kämpfen mit blutig geschlagenen Nasen und Fechtvorführungen des Fechtclubs „Bar Giora" Berlin, gefielen besonders die eleganten Jiu-Jitso Vorführungen der geschmeidigen jüdischen Mitglieder des Berliner „Jiu-Jitsu-Clubs". Berliner Tageszeitungen haben anerkennend über die Veranstaltung berichtet. Für die jüdische Oeffentlichkeit ist besonders bemerkenswert der Zusammenschluß der verschiedenen politischen, sozialen und religiösen Richtungen angehörenden Verbände zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Pflege der Leibesübungen.

Interessenten gefl. ausschneiden!

Mannschaften		Hakoah I	Oerlikon II	Young Fellows III b	Höngg II	Ballspiel-Club II	Altstetten II	Wipkingen I	Spiele: gesp.	Spiele: gew.	Spiele: unent.	Spiele: Verl.	Tore: für	Tore: gegen	Punkte	Rang
Hakoah I	1. R.		:	:	:	:	:	:								
	2. R.		:	:	:	:	:	:								
Oerlikon II	1. R.	:		:	:	:	:	:								
	2. R.	:		:	:	:	:	:								
Young Fellows IIIb	1. R.	:	:		:	:	:	:								
	2. R.	:	:		:	:	:	:								
Höngg II	1. R.	:	:	:		:	:	:								
	2. R.	:	:	:		:	:	:								
Ballspiel-Club II	1. R.	:	:	:	:		:	:								
	2. R.	:	:	:	:		:	:								
Altstetten II	1. R.	:	:	:	:	:		:								
	2. R.	:	:	:	:	:		:								
Wipkingen I	1. R.	:	:	:	:	:	:									
	2. R.	:	:	:	:	:	:									

Verlagsnotizen.

Der offizielle Bericht des Prof. Edwood Mead an die Zionistische Exekutive betr. „die landwirtschaftliche Siedlung in Palästina" ist soeben in englischer und hebräischer Sprache erschienen. — Bestellungen sind zu richten an die Zionistische Organisation, 77, Great Russell Street, London W. C. 1, oder an die Zionistische Vereinigung für Deutschland, Berlin W. 15, Meineckestr. 10. Preis Sixpence, portofrei.

Der neue nationale Taschenkalender.

(JPZ) Der Jüd. Nationalfonds hat auch für das kommende Jahr seinen rasch populär gewordenen Taschenkalender herausgegeben. Von den 300,000, in 6 verschiedenen Sprachen aufgelegten Exemplaren, ist ein Großteil zur Verteilung an die Inhaber der KKL-Büchsen bestimmt. Die künstlerische Umschlagzeichnung mit dem Denkmal Absaloms gibt dem Kalender ein originelles Gepräge. Er enthält statistische und sonstige Informationen über den JNF und jüd. Angelegenheiten überhaupt, ein Kärtchen von Erez Israel, photographische Darstellungen aus dem palästinischen Leben und anderes mehr.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 12. September: Sabbat-Eingang: Zürich 6.20, Luzern 6.30

Samstag, den 13. September: פרשת כי־תצא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.25	Endingen u. Lengnau	7.25
Luzern	7.23		
Basel u. Bern	7.27	Lugano	7.25
St. Gallen	7.19	Genf u. Lausanne	7.29

Mittwoch, den 17. September: Einweihung der Synagoge der Isr. Religionsgesellschaft Zürich.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobt: Frl. Mayer, Tochter des sel. Herrn Ferd. Mayer, Zürich mit Herrn Marcel Dreyfuss, Wohlen (Aarg.).

Verheiratet: Herr Izchok Leib Benisovitsch mit Frl. Mirja Wengeroff, beide in Zürich. Herr Josef L. Abraham mit Frl. Beatrice Guggenheim, beide in Zürich. Herr Isidor Blum, Freiburg i. Br. mit Frau Flora Schmucklersky Zürich.

Gestorben: Herr Emil Fleursheimer in Zürich, 59 Jahre alt.

Glückwunsch-Ablösungen für Rosch Haschanah!

Gratulieren Sie

Ihren Verwandten, Freunden, Kunden durch die Vermittlung und zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds!

Es genügt, auf das Postcheck-Konto des Hauptbureaus des J.N.F., *IX/2975 St. Gallen*, bis *spätestens 18. September*, einen entsprechenden Betrag zu überweisen und auf der Rückseite des für den Adressaten bestimmten Abschnittes den Namen und den Wohnort des Spenders, nebst dem Vermerk „Glückwunsch-Ablösung" anzubringen. Die Liste der Spender wird, nach Städten geordnet und in alphabetischer Reihenfolge, rechtzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Das neue Jahr kann am schönsten durch eine solche Spende für den Jüdischen Nationalfonds, dem in Erez-Israel gewaltige und segensreiche Aufgaben bevorstehen, eingeleitet werden.

Für das Schweiz. Hauptbureau d. Jüd. Nationalfonds (Keren Kajemeth):
S. Lewin.

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 12. bis 14. September 1924.

Freitag: **Der Dämon**, Tanzpantomime von Hindemith; hierauf: **Die Josephslegende**, Handlung von R. Strauss, 1. Vorst. im Freitag-Abonnement, Anfang 8 Uhr. Samstag: **Die Braut des Lucullus**, Operette von Gilbert, Anfang 8 Uhr. Sonntag: **Das Dreimäderlhaus**, Singspiel nach Schubert von Berté, Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus.

Freitag: den 12. Sept. abends 8 Uhr **Eröffnungsvorstellung** Uraufführung: **„Ist er gut? Ist er böse?"** Komödie von Denis Diderot. Samstag: 13. Sept. abends 8 Uhr **„Erste Aufführung" „Die Jungfern vom Bischofsberg"**, Lustspiel von Gerhart Hauptmann. Sonntag, den 14. Sept. abends 8 Uhr **„Der kühne Schwimmer"**, Schwank von Franz Arnold u. Ernst Bach.

BELLEVUE

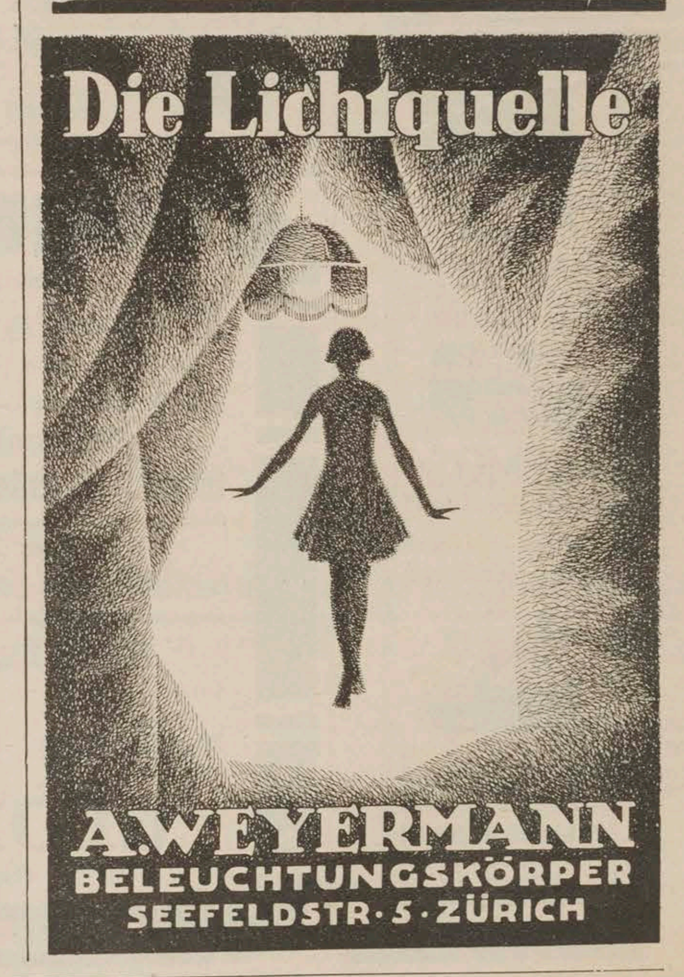
Henny Porten

in ihrem neuesten Film

Das alte Gesetz

Die Handlung beginnt in einem weltabgeschiedenen Judenstädtchen, wo die Einwohner in treuer Erfüllung des uralten Gesetzes ihrem Glauben dienen. Aus diesem Milieu heraus begibt sich ein schauspielerisch talentierter junger Mann in die weite Welt. Er sollte der größte Schauspieler seiner Zeit werden. Wir verfolgen seinen Aufstieg bis zur höchsten Höhe des Ruhms und erleben ein Stück Theatergeschichte aus dem alten Wien mit dem gefürchteten Laube, Direktor des Hofburgtheaters im Mittelpunkt der Geschehnisse. Die Rolle des jungen Schauspielers indentifiziert sich bisweilen mit der Person Sonnenthals, des grossen Tragöden. Henny Porten spielt die Erzherzogin Elisabeth Theresia. — Der Film erlaubt die Anwendung auserwählter klassischer Begleitmusik, ein Genuss für Musikfreunde der sich demjenigen des Auges ebenbürtig erweist.

Das übrige Programm



Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

SPRÜNGLI
Paradeplatz — Gegründet 1836
Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli
TEE Bestellungsgeschäft **TEE**

Ia. Kohlen ⚒ Koks u. Holz
liefert zu billigen Tagespreisen ins Haus
Brennmaterialien A.-G., Zürich, Rudolf Mosse-Haus
Telephon Hottingen 8214 und Selnau 6737

Advokatur-Bureau
Rechtsanwalt Wenger Zürich
Talstraße 39 (beim Paradeplatz) **Tel. Seln. 4999**



Franz Goldschmidt
Haus für moderne Damenbekleidung
Zürich
65 Bahnhofstrasse 65
Parterre und I. Etage

Kosmos Lichtspiele Feldegg, Badenerstrasse
Wau-Wau
Hundekomödie
Der mutige Badewärter
(Groteske)
! TRILBY !

Privatschule
Dres GOETZ-AZZOLINI, ZÜRICH 7
Merkurstr. 30, Sprechst. 11-12 Uhr
6 Primarklassen
4 Sekundarklassen 6 Gymnasialklassen
Knaben und Mädchen
Anmeldungen erbeten an Dres Goetz-Azzolini
Beste Referenzen — Prospekte

New-York
Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

London 27 Whitechapel Rd. E. 1
J. W. Silbersteins streng כשר Restaurant u. Wurstfabr. unter Aufs. aller orthodoxen Rabbiner.

כשר „Wienea" כשר Wien II., Obere Donaustr. 91
Größtes streng כשר Restaurant unter Aufsicht des ehrw. Rabbinats der Schiffschul. Vorzügl. Küche nebst Verkauf von feinsten Selchwaren. Inhaber: Benjamin Schreiber.

Wien II. Kleine Sperlg. 5
Josef Nagel's streng כשר Restaurant Hotel New-York unter Aufsicht v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

Venezia
Restaurant כשר I. Weißberg
S. Marco - - - - Calle S. Gallo 1074